

Laudatio

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir freuen uns darüber, dass Herr Mein heute Abend den Karl-Peter Grottemeyer-Preis verliehen bekommt, und dass wir zu diesem Anlass dabei sein dürfen.

Die Situation hier vorne am Pult des Audimax zu stehen, ist für uns etwas befremdlich. Als Studentinnen sind wir es normalerweise gewohnt, uns in ein Plenum von etwa 400 Studierenden zu setzen und in der Masse nicht weiter aufzufallen (allerdings würden wir auch lieber in Seminaren sitzen, in denen man in einer vernünftigen Größe arbeiten kann).

Wir bitten Sie also zu entschuldigen, wenn wir etwas nervös wirken. Wir sind es tatsächlich auch!

Unsere Aufgabe ist es, heute Abend – stellvertretend für die Studierenden der Germanistik – eine Laudatio zu halten. Diese soll Ihnen veranschaulichen, warum wir Herrn Mein für den Karl Peter Grottemeyer-Preis vorgeschlagen haben.

Als Einstieg möchte ich Ihnen eine kleine Anekdote erzählen.

Vor wenigen Wochen hatten wir im Seminar „Literatur des 19. Jahrhunderts“, das Herr Mein leitet, Frau Nordmann-Mörrike zu Besuch. Diese hielt dort über ihren entfernten Verwandten Eduard Mörrike (ja, das ist der mit „Frühling lässt sein blaues Band...“) einen Vortrag. Im Vorfeld hatte ich Frau Mörrike erzählt, dass ich hier eine Laudatio halten darf. Ich hatte sie gebeten, mir nach dem Vortrag ein Statement zu Herrn Mein zu geben.

Folgendes schrieb mir Frau Nordmann-Mörrike einige Tage später in einer Email:

(ich zitiere) „Nun, meine Tochter und ich, wir überlegten uns auf dem Rückweg, was wir Besonderes, Lobenswertes über Herrn Dr. Mein sagen könnten. Das ist gar nicht so einfach, weil er ja alles wirklich total perfekt gemacht hat, mit großer Höflichkeit und manchmal blitzte auch so ein wenig Humor durch. Er scheint Autorität bei den Studenten zu haben und wohl auch eine große Bildung.“

Diese Sichtweise einer Außenstehenden wollen wir ergänzen durch einige Aussagen von Studierenden auf die Frage: „Warum hat Herr Mein deiner Meinung nach den Grottemeyer-Preis verdient?“

Einige Antworten der Studenten waren:

„Herr Mein ist gleichzeitig Motivator und Moderator. Seine Art spricht die Leute an.“

„Ich find gut, dass Herr Mein viele moderne Sachen macht. Zum Beispiel das Pop-Literatur-Seminar im letzten Semester.“

„Ich bin bei Herrn Mein immer gut vorbereitet, weil man immer Gefahr läuft, spontan drangenommen zu werden. So lerne ich sehr viel, weil ich so auch besonders aufpasse. Und das Klima im Seminar ist motivierend.“

Diese Aussagen wollen wir im Folgenden ein wenig veranschaulichen: Stellen Sie sich nun einmal vor, wir müssten hier und heute mit Ihnen ein Seminar veranstalten. Bei einer so großen Anzahl von Leuten ist dies nur schwerlich vorstellbar, aber dennoch nicht unmöglich. Herrn Mein gelingt es, auch großen Veranstaltungen mit 200-300 Studierenden einen Seminarcharakter zu verleihen. Er hat innovative Ideen und schafft es dadurch, die Studierenden zur Diskussion anzuregen und zur aktiven und kreativen Tätigkeit zu animieren. Es entsteht so eine Atmosphäre des Lernens, in die er manchmal auch Spielideen aufnimmt und so Veranstaltungen auflockert.

Wir wollen Ihnen ein Beispiel nennen:

In einem – für den Bachelor Germanistik-Studiengang – typischen Seminar mit 200 Leuten setzte sich Herr Mein als Quiz-Kandidat vor die Studierenden. Er beantwortete im Stil der Fernsehshow „Wer wird Millionär?“ Fragen zur Literatur des 19. Jahrhunderts. Die Fragen hatten sich Studenten ausgedacht. Das Spiel war lustig. Es bildete zudem aber auch durch relevante Fragestellungen den Einstieg für die folgenden thematischen Inhalte.

Um darzustellen, welchen Bezug Herr Mein zum Alltagsleben der Studenten hat, soll zum einen sein Interesse an der multimedialen Gestaltung der Seminarinhalte, z.B. in Form von Internetpräsentationen, genannt werden. Und zum anderen betont Herr Mein gerne auch sein Interesse an aktuellen Handyklingeltönen, die man sich per SMS bestellen kann (obwohl er, wie er selber sagt, keine SMS schreiben kann).

Solche Themen als Einstiege zu nutzen schafft in Seminaren eine lockere Arbeitsatmosphäre. Herrn Mein gelingt es aber auch im weiteren Verlauf der Seminare, das Interesse der Studierenden aufrecht zu erhalten. Er vereint ein hohes wissenschaftliches Niveau und anspruchsvolle Inhalte mit einem allgemein verständlichen Vortragsstil. Er versteht es auf humorvolle aber immer angemessene Art und Weise auf die Studierenden einzugehen. So verschafft er ihnen einen leichten Zugang zu komplexen Themen. Weiterhin regt Herr Mein die Studierenden durch gezielte Fragestellungen dazu an, den Blick auch für Gesichtspunkte außerfachlicher Bereiche zu öffnen, um diese als ergänzende Ideenquelle für germanistische Thematiken zu nutzen. Oft denkt man auch zu Hause noch über die im Seminar behandelten Inhalte nach.

Um nun von den Lehrveranstaltungen zum persönlichen Engagement zu kommen, möchten wir an dieser Stelle eine Kommilitonin zitieren:

„Der reißt sich hier den Arsch auf!“

Diese Aussage ist deshalb so treffend, weil Herr Mein sich sowohl bei der Gestaltung des Bachelorstudiengangs Germanistik als auch in seiner Tätigkeit als Bachelorberater sehr für die Interessen der Studierenden einsetzt.

Aber nicht nur für die, auch seine Kollegen schätzen diesen Einsatz an ihm:

So wurde er beschrieben als „kollegial und ständig ansprechbar“. Des Weiteren wurde gesagt, dass er versuche, seine Probleme nicht nur für sich selbst zu lösen, sondern auch für andere Kollegen. Er habe über seinen eigenen Bereich hinaus immer das Fach im Auge. Herr Mein sei einer der wenigen, der in den Wirren der BA-Administration den Überblick behält und präzise Auskunft gibt (Insofern dies im Rahmen dieses Systems überhaupt möglich ist).

Zum Abschluss unserer Laudatio möchten wir zusammenfassend noch einmal erwähnen, dass wir Herrn Mein aufgrund seiner wissenschaftlichen und didaktischen Kompetenz für den Grottemeyer-Preis vorgeschlagen haben. Dabei hat er gleichzeitig gegenüber den Studierenden eine aufgeschlossene Art, die viele an ihm schätzen. Dies alles macht Herrn Mein zu einem besonderen Dozenten, der den Preis heute Abend verdienterweise entgegen nimmt.

So, wir freuen uns jetzt auf ein Glas Sekt, nachdem wir diese Rede trotz unserer Nervosität doch noch zu einem Ende gebracht haben.